

Ein Satyagrahi (ein Anhänger der Gewaltlosigkeit) hat von der Furcht Abschied genommen. Er wagt es, dem Gegner Vertrauen zu schenken. Auch wenn ihn der Gegner zwanzigmal enttäuscht, ist der Satyagrahi bereit, ihm das einundzwanzigste Mal zu vertrauen.

Gandhi im Gefängnis von Sabarmati, 1928

Gandhis Gedanken bestärken uns in unserer Überzeugung, daß Kinder und Jugendliche gewaltfrei und selbstverantwortlich ihre Konflikte regeln können und daß wir ihnen das zutrauen können. Wir Erwachsene sollten lernen, unserem Gegner Vertrauen zu schenken. Junge Menschen können das nachahmen und einüben.

Das vorliegende Programm unterscheidet sich von den üblichen Maßnahmen, die nach Rechthaben und Strafmöglichkeiten ausgerichtet sind, die Sieger und Verlierer hervorbringen.

Grundlagen für unser Programm sind die Ziele und Verfahren der Mediation, Vermittlung im Konflikt. Dabei wird der Konflikt nicht beim Lehrer oder Schulleiter, beim Jugendamt, der Polizei oder beim Rechtsanwalt abgegeben. Den Konfliktparteien wird die Kompetenz zugetraut, den Konflikt unter Ihregleichen mit Hilfe eines Vermittlers zu lösen. Die Kontrahenten sind für das Ergebnis/die Lösung verantwortlich, der Mediator/Streitschlichter für das Verfahren. Im Konfliktgespräch geht es nicht um das Recht, sondern um den Konsens. Die Streithähne suchen einen Weg, damit sie sich nach der Auseinandersetzung noch in die Augen schauen können.

Das kann erreicht werden, wenn nach der Gewaltausübung mit drei geistigen Problemen alternativ umgegangen wird: Mit Rache, Siegesgefühl und Schuld.

Rache:

Verlierer geben keinen Frieden. Wer verliert, will in der Regel dem anderen heimzahlen.

Sieg:

Das Siegesgefühl ist wunderbar, das möchte man öfter genießen.

Darum ist es hilfreich, dafür zu sorgen, daß es keine Sieger und keine Verlierer gibt.

Eine Gewinnsituation für beide Kontrahenten herstellen.

Schuld:

Die Konfliktparteien kommen um die Frage, wie sie mit ihrer Schuld umgehen sollen, nicht herum. Wir bevorzugen die von Galtung genannte effektive Methode:

Kausalitätssprache statt Schuldssprache. Ursachen beseitigen, dabei das Problem bekämpfen, nicht die Person. So können beide Konfliktparteien ihr Gesicht wahren.

Ihr Selbstwertgefühl bleibt erhalten oder wird im Verlauf des Prozesses gestärkt.

Zunächst wurde Mediation unter Erwachsenen angewandt. Das geschah in familiären und nachbarschaftlichen Angelegenheiten, im Bereich von Wirtschaft und Verwaltung und im politischen Bereich. In den folgenden Kapiteln soll aus der Praxis für die Praxis gezeigt werden, daß Mediation in der Schule durch Schüler möglich ist, und daß das auch funktioniert.

Im **2. Kapitel** wird aus dem Bereich Kommunikation auf Konfliktausgänge und auf den Weg ohne Niederlage aufmerksam gemacht.

Bei den Grundlagen und Leitideen erfährt der Leser im **3. Kapitel** etwas über die Quellen, die die Autoren für das Programm zur Verfügung hatten, und über die zwei Schwerpunkte des Programms in der Schule. Ein paar Gedankensplitter geben Auskunft, welche Wege aus

dem Konflikt führen, wie die Mediation im Konfliktgespräch abläuft und daß der Dialog für die Vermittlung die artgemäße Gesprächsform ist.

Der zweite Schwerpunkt des Programms wird im **4. Kapitel** erläutert. An einigen Beispielen soll deutlich werden, daß "Streitschlichtung durch Schülerinnen und Schüler" nicht isoliert stehen darf. Unterstützende Maßnahmen im Schulprogramm sind notwendig. Wenn einige der beschriebenen Aktivitäten oder ähnliche verwirklicht werden, entsteht eine fruchtbare Wechselwirkung zwischen der Einrichtung "Streitschlichtung durch Schüler" und anderen Aktivitäten oder Maßnahmen in der Schule. Die Folge ist: Es entsteht eine verbesserte Streitkultur, das Schulklima wird noch angenehmer.

Das **5. Kapitel** bietet Anregungen an für das Training der Streitschlichter. Wenn Schülern zugetraut wird, Konflikte unter Hergleichen zu regeln, muß auch gesagt werden, wie sie das anstellen können. Für etwa 30 Stunden steht Material mit Kopiervorlagen zur Verfügung.

Schließlich wird im **6. Kapitel** die Frage beantwortet, wie im Schulalltag Streitschlichtung durch Schüler eingeführt und durchgeführt werden kann und was Lehrer, Schüler und Eltern davon für einen Gewinn haben.

Im abschließenden **7. Kapitel** liegt eine Auswertung aus der Realschule Sundern vor, wo 1993/94 mit der Ausbildung von Streitschlichtern begonnen wurde.

Zu allem brauchen wir äußere und innere Verbündete. Dazu ein Wort im **8. Kapitel**.

Die angebotenen Gedanken und das dazugehörige Handwerkzeug dienen als Grundlage für die Umsetzung des Programms an der eigenen Schule. Am Anfang kann es wichtig sein, das eine oder andere direkt zu übernehmen. Die Beispiele sind in der Praxis erprobt. Vor dem 5. und 6. Kapitel ist es hilfreich, erst die Gedanken des 3. Kapitels und die vom Anfang der Einführung aufzunehmen. Denn Mediation/Streitschlichtung in der Schule ist nicht nur eine wirksame Methode. In erster Linie verbindet sich mit ihr die Sehnsucht nach einem Menschenbild, das Vertrauen auf den Menschen hin ausstrahlt, das vertraut und zutraut, das im Konflikt um den Konsens streitet und nicht um das Recht, das Ursachen sucht und nicht die Schuld und das das Problem angeht und nicht die Person. Insgesamt soll deutlich werden, daß hier für ausgezeichnete Ideen handfeste erprobte Strukturen vorgestellt werden.

Unser Programm wurde stark beeinflusst und mitbestimmt durch eine Veröffentlichung von Karin Jefferys und Ute Noack, die 1993 vom Landesinstitut für Schule und Weiterbildung in Soest herausgegeben wurde.

Lehrerfortbildungen, besonders durch die Bezirksregierung Arnsberg und durch die Thomas-Morus-Akademie in Bergisch Gladbach bei Köln haben dazu beigetragen, daß zahlreiche Schulen inzwischen Streitschlichtung durch Schüler eingeführt haben. Da dieses Modell auf die Sekundarstufen I und II zugeschnitten ist, wird ab Herbst 1997 eine Arbeitsgruppe die Übertragung auf Grundschulen vornehmen.